

## Der Handelskrieg nach dem Friedensschluß

(Von unserem Korrespondenten)

C. O. S. London, 21. Januar.

Wenn ein Kabinettsminister von der Geschäftserfahrung und Klugheit des Herrn Runciman, der dem Handelsamt vorsteht, von seinem Platz im Unterhaus aus sagt, daß „der Frieden schneller kommen dürfte als irgend jemand erwarte“, so kann man sicher sein, daß er sich die Worte des Grafen von Beaconsfield hinter die Ohren geschrieben hat, der da sagte, „man soll nie prophezeien, man wisse denn“. Und Herr Runciman hat auch dem Hause der Gemeinen schon mitgeteilt, wie die Regierung nach dem Friedensschluß mit dem besiegten Gegner verfahren wird. Daß England in Zukunft seine eigenen optischen Gläser, Chemikalien, Farben, elektrischen Geräte, Magnete, Porzellan- und Glaswaren herstellen, und die fremden, besonders die südamerikanischen Märkte studieren wird, kann der Engländer nur als selbstverständliche Folge dieses Handelskrieges begrüßen.

Eine andere Errungenschaft wird die Verallgemeinerung des technischen Schulwesens und die Popularisierung des Bankwesens sein. Runciman ist im Schulwesen eine gute Autorität. Denn er und Mac Kenna haben sich zwischen den Jahren 1906 und 1910 als Erziehungsminister wiederholt und immer vergeblich über Schulvorlagen mit demselben Herrn Balfour herumgebalgt, der damals im Brustton der Überzeugung den anglikanischen Standpunkt als den alleinseligmachenden vertrat, den Konfessionisten und Puritanern gegenüber, die für den konfessionslosen Unterricht eintraten. Auch Herr Balfour, der mit gleicher Fertigkeit über die Berechtigung des Zweifels und die Grundlagen des Glaubens Bücher schreiben kann, ist in den letzten achtzehn Kriegsmonaten klüger geworden.

Was die Banken anbetrifft, so hat Herr Runciman im Namen der Regierung mit der Gründung von staatlichen Banken zur Erleichterung des Geschäftswesens gedroht, falls die durch zahlreiche Verschmelzungen überreich gewordenen sogenannten „Joint Stock Banken“ ihren Kunden nicht genügend entgegenkommen. Auch die Patentgesetze und die Vorschriften über Verlagsrechte bedürfen dringend der Revision. Der Frankfurter Metallring muß gebrochen werden. Bereits hat die australische Regierung ihr Abkommen mit diesem Ring gekündet. Und da alle Handelsverträge mit den Zentralmächten infolge des Krieges hinfällig geworden sind, hat Großbritannien und haben alle Siedelungen freie Hand erhalten. Natürlich beabsichtigt das freihändlerische Mutterland keineswegs die Gründung eines Zollvereins mit seinen überwiegend schutzamerikanischen Siedelungen oder Verbündeten. Das wird vom Handelsminister vorderhand als „unmöglich“ bezeichnet. Aber was nicht ist, kann werden. Und da alle Siedelungen und Alliierten die Hände tief in den Geldsäckel der Mama Britannia gesteckt haben, kann diese als Gegenleistung manches fordern, das bisher noch niemandem eingefallen ist.

Als Sohn eines Reeders, der selbst durch die deutschen Unterseeboote geschädigt worden ist, erklärte der Minister mit besonderer Genugtuung, die seebeherrschende Britannia werde in Zukunft dafür sorgen, daß keine subsidierten Linien die englischen Häfen benutzen außer nach Hinterlegung von Landungsgebühren in der Höhe der erhaltenen Subsidien. Besonders streng wird man mit dem Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie verfahren. Bekanntlich halten — oder hielten — die Riesendampfer der beiden deutschen Linien in der Regel, um den hohen Hafengebühren im Hafen von Southampton aus dem Weg zu gehen, zwischen der Insel Wight und dem Festland im sog. Southampton Water, wohin Fahrgäste und Waren in kleinen Dampfern zur Verladung aufs Ozeanschiff gebracht wurden. Mit dieser Ausnahmestellung ist es vorbei.

Sehr belehrend waren die Erörterungen, die anschließend an Runcimans Rede die Ansichten des Sir Alfred Mond (eines ehemaligen Deutschen und Geschäftsteilhaber des Schweizer Sir John Brunner) und des schottischen Geschäftsmannes Mackinder über die Aufgaben der britischen Geschäftswelt nach dem Kriege zum Ausdruck brachten. Ob, wie Sir Alfred behauptet, der Ausbruch des Krieges die

Folge des Triumphs der Militärpartei über die Handelswelt Deutschlands war oder ob, wie ein anderer Redner (Hewins) behauptete, der Beweggrund rein wirtschaftlich war und der wirtschaftliche Krieg lange vor dem militärischen ausbrach und diesen überdauern wird, wollen wir hier nicht untersuchen. Die Wahrheit liegt wohl irgendwo in der Mitte. Sir Alfred betonte, daß Deutschland Italien, Rußland und Südamerika in seinen finanziellen Klauen halte, in Italien die Straßenbahnen besitze, in Südafrika die elektrische Kraftanlage errichtet habe, weil die englischen Banken sich weigerten, die Gelder vorzuschießen, während die Deutsche Bank ohne Bedenken die zum Bau nötigen 50 Millionen Fr. auf den Tisch legte. In Australien übernahm Deutschland die Schmelzanlagen, da es über die technischen Fähigkeiten verfügte.

Seinerseits verlangte Mackinder, daß in Zukunft die englische Diplomatie, Finanz und der englische Handel Hand in Hand gehen sollten. Dagegen fürchtet Sir Alfred Mond weit mehr die amerikanische Konkurrenz als die deutsche, da nach dem Krieg Deutschlands Erschöpfung an Kapitalien, Menschenkraft und Hilfsmitteln und Rohstoffen zu groß sein werde, um seine Konkurrenz gefährlich zu machen.